

# metall

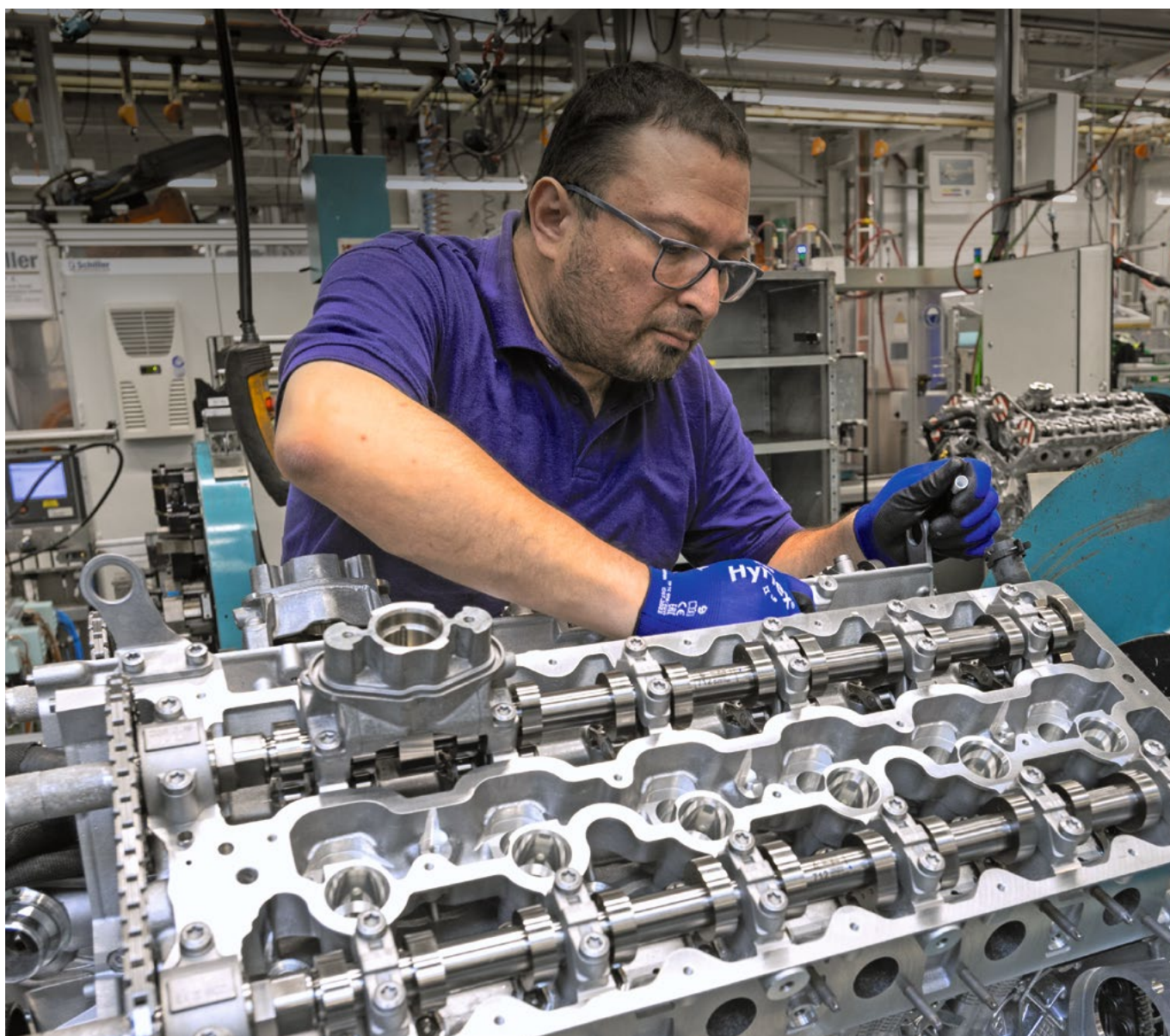
**Dein Magazin**

Jahrgang 75 | März/April 2023 | D 4713 | [igmetall.de/metall](http://igmetall.de/metall)



## **Der Verbrenner geht, Vahdeddin bleibt**

**Das BMW-Stammwerk macht sich fit für die Zukunft**



*Foto: Alexander von Spreti*

*Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 14. Februar 2023*



## EDITORIAL

**Wandel ist weiblich ...***Foto: Thomas Pirot*

... das war das Motto der 22. Frauenkonferenz der IG Metall.

Wer Fachkräfte für die Transformation will, kann auf Frauen nicht verzichten! Die Erkenntnis ist bei vielen Arbeitgebern und in der Politik noch immer nicht angekommen. Dabei könnte es so einfach sein: Frauen wollen länger arbeiten, Männer übrigens gern kürzer. Frauen wollen genauso gut wie die Männer bezahlt werden, sich beruflich entwickeln und genug Zeit haben für Hobbys, ihre Kinder oder die Pflege ihrer Angehörigen. Kurz: **Sie wollen Entgeltgleichheit, berufliche Entwicklungsmöglichkeiten sowie Vereinbarkeit von Arbeit und Leben.**

In Deutschland fehlen jede Menge Arbeitskräfte, darunter rund 326 100 Fachleute für mathematisch, ingenieur- und naturwissenschaftlich geprägte Berufe. Wie gewinnen wir mehr Menschen dafür? Intelligente Arbeitszeitkonzepte, 4-Tage-Woche, kurze Vollzeit. Davon profitieren Männer und Frauen. Geht nicht? Gibts nicht!

Wir machen längst in den Betrieben vor, wie es funktionieren kann: Teilzeit zum Beispiel geht auch im Schichtbetrieb oder in Führungsfunktionen.

Bei der Bezahlung hat sich in den letzten Jahren einiges getan, aber nicht genug: Die Entgeltlücke liegt immer noch bei 18 Prozent. **Selbst bei gleicher Qualifikation und Tätigkeit erhalten Frauen 7 Prozent weniger als Männer.**

Der Staat könnte ganz praktisch unterstützen und dabei neue Arbeitsplätze schaffen: Allein damit der Anspruch auf Ganztagsbetreuung für Grundschulkindernicht nur auf dem Papier steht, fehlen 100 000 Fachkräfte.

Die IG Metall treibt diese Themen voran. Es ist nötig, dass die Verantwortlichen in den Unternehmen und der Politik stärker mitziehen. Die Erwerbstätigkeit der Frauen ist unerlässlich, um den Fachkräftemangel zu lindern.

*Christiane Zimm*



## Mut zum Frieden

### METALL 1/2 2023

»Die Ukraine braucht alles, was sie mit Strom versorgt«

Was die Ukrainerinnen und Ukrainer am dringendsten brauchen, ist Frieden. Frieden wird nicht durch mehr und schwerere Waffen erreicht und auch nicht durch Freiwillige in der Armee, die »Unerschrocken im Einsatz« sind. Dem Frieden dient nicht, wer Kriegsdienst leistet, sondern wer den Kriegsdienst verweigert. Sowohl Ukrainer als auch Russen, die den Kriegsdienst verweigern, werden von den Gerichten ihrer Staaten verurteilt. Wer Waffen liefert oder Kriegsdienst leistet, trägt zum Krieg bei. Wer an einer friedlichen Konfliktlösung arbeitet oder den Kriegsdienst verweigert, trägt zum Frieden bei. Nicht jene, die kämpfen, sind Helden, sondern jene, die den Kriegsdienst verweigern und dafür verfolgt werden. Es ist höchste Zeit, dass wir aufhören, Waffen zu liefern, und sowohl den russischen als auch den ukrainischen Kriegsdienstverweigerern und Deserteuren Asyl gewähren. Der Krieg könnte beendet werden, wenn es politisch gewollt wäre. Packen wir es an, wir brauchen dazu nur den Mut zum Frieden.

Wilhelm Hacker, Höchststadt an der Aisch

## Helfen, ohne den Krieg zu unterstützen

### METALL 1/2 2023

»Die Ukraine braucht alles, was sie mit Strom versorgt«

Als letzten Februar die ersten Bomben auf unser Schwesterwerk in der Ukraine fielen, waren wir bei ArcelorMittal Bremen geschockt. Unbeteiligte und unschuldige Menschen gerieten in existenzielle Not – darunter auch Gewerkschafter/-innen oder Ingenieur/-innen, mit denen man seit Jahren zusammengearbeitet hat. Aus vielen Kollegen waren über Nacht Soldaten geworden, die ihre Heimat verteidigen. Schon da wurde der Wahnsinn dieses Überfalls und das moralische Dilemma bei der Unterstützung unserer Kolleginnen und Kollegen deutlich. Wir wollten und mussten aber für unsere Kolleginnen und Kollegen einfach Hilfe organisieren. Auch wir haben uns die Frage gestellt, wie man helfen kann, ohne den Krieg und das Töten direkt zu unterstützen. Deshalb haben wir nur Dinge geliefert, die gegen Hunger, Kälte und Verwundung helfen. Der Krieg muss enden. Das braucht die Ukraine – und die Menschen in Russland nicht minder.

Alexandra Bober, Bremen

## 400 Weihnachtspäckchen

### METALL 1/2 2023

»Die Ukraine braucht alles, was sie mit Strom versorgt«

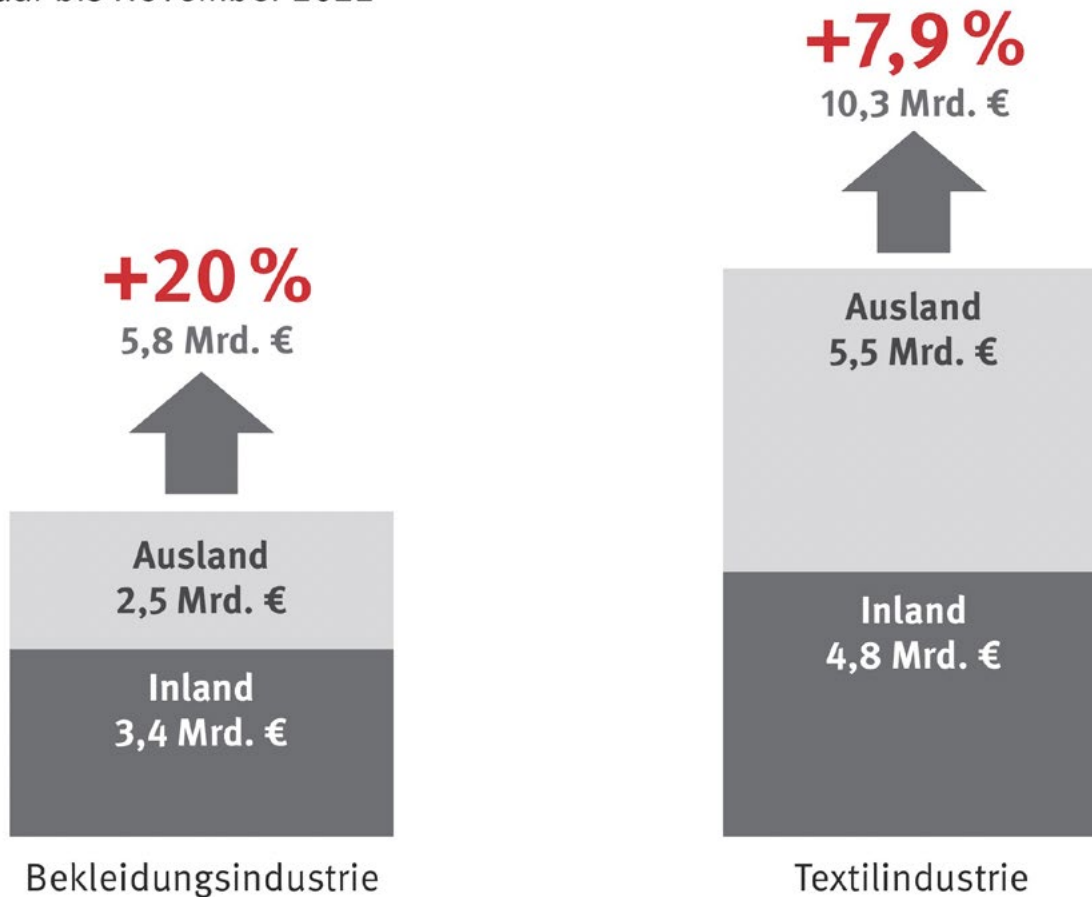
Wir haben vor Weihnachten eine Paketaktion für Kinder in Luzk (Westukraine) organisiert. Dort sind viele Waisenkinder und Binnenflüchtlinge aus den Ostgebieten untergebracht. Wir haben rund 400 Weihnachtspäckchen (800 kg), die durch unsere Kolleginnen und Kollegen gespendet wurden, gesammelt und auf direktem Weg nach Luzk geschickt: Zwei Fahrer aus der Ukraine haben mit einem Kleintransporter alles abgeholt.

Michael Hellriegel, Leipzig



## Umsatz in der Textil- und Bekleidungsindustrie

Januar bis November 2022



Quelle: IG Metall

### Lage in den Betrieben

#### Arbeitskräftemangel

Knapp 38 Prozent der Unternehmen in der Bekleidungsindustrie und 28 Prozent in der Textilindustrie klagen über Arbeitskräftemangel (Stand: Januar 2023).

#### Immer aktuell bleiben

Wie es in der zweiten Verhandlung weitergegangen ist und alle aktuellen Nachrichten zur Textil- und Bekleidungsindustrie findet Ihr hier: [textil-tarifrunde.de](https://www.textil-tarifrunde.de)





Tarif Vestas

## Wind nur mit Tarif

### STREIKS BEI VESTAS

15 000 Windräder müssen her. Aber wo sind die Fachkräfte? Der weltgrößte Windradbauer Vestas will keinen Tarif. Seit November laufen Streiks.

Von Dirk Erb

Sie wollen endlich einen Tarifvertrag. Seit Anfang November streiken die Servicetechnikerinnen und -techniker beim Windradbauer Vestas tageweise. Ihre Löhne sind seit Jahren kaum gestiegen. Es gibt kein Urlaubs- und Weihnachtsgeld, keine Altersteilzeit – trotz der harten Arbeit den ganzen Tag auf über 150 Meter hohen Windrädern (Seite 29).

Wie will Vestas so Fachkräfte finden? Bis 2030 sollen nach den Plänen der Ampel über 15 000 neue Windräder installiert und auch gewartet werden.

Die Vestas-Beschäftigten demonstrierten vor der Konzernzentrale in Aarhus (Dänemark) und vor der Deutschlandzentrale in Hamburg, waren mit einer Delegation im Bundestag, sprachen mit Kanzler Scholz. Dennoch weigert sich die Geschäftsführung bislang, mit ihrer gewählten IG Metall-Tarifkommission zu verhandeln.

Dabei geht Wind mit Tarif: Der weltgrößte Offshore-Betreiber Ørsted verhandelt seit Ende Januar konstruktiv mit der IG Metall.

Unterstützt den Streik bei Vestas: [igmetall.de/vestas](https://igmetall.de/vestas)



*Streikdemo: Nachdem sie ein paar Wochen zuvor vor der Konzernzentrale von Vestas in Aarhus (Dänemark) demonstriert hatten, zogen Ende Januar Hunderte streikende Servicetechnikerinnen und -techniker durch Hamburg und demonstrierten vor der Deutschlandzentrale.*

Foto: IG Metall

## LEIHARBEIT

# Mehr Geld für Leiharbeiter – mindestens 13 Euro pro Stunde

Tariferhöhung ab April. Mehr Extrageld für Mitglieder zu Weihnachten. Mehr Geld 2024.

Ab April gibt es bis zu 9,25 Prozent mehr Geld für Leihbeschäftigte. Das hat die IG Metall gemeinsam mit den anderen DGB-Gewerkschaften in Tarifverhandlungen mit BAP und IGZ, den Verbänden der Leiharbeitgeber, durchgesetzt. Der tarifliche Mindestlohn für Leihbeschäftigte steigt im April auf 13 Euro in der Stunde in der Entgeltgruppe 1. In der höchsten Entgeltgruppe EG 9 gibt es dann 25,14 Euro pro Stunde.

### Plus 24 Prozent in 15 Monaten

Im Januar 2024 kommt die nächste Tariferhöhung – die dritte in 15 Monaten. Am meisten profitieren die Entgeltgruppen 1 bis 2b mit über 70 Prozent der Leiharbeiter. In EG 1 geht es hoch von 10,88 Euro im September 2022 bis auf 13,50 Euro ab Januar 2024. Ein Plus von 24 Prozent.

Auf den Leiharbeitstarif kommen noch einmal tarifliche Branchenzuschläge obendrauf – in der Metallindustrie 15 Prozent (nach sechs Monaten Einsatz) bis 65 Prozent (nach 15 Monaten).

Eine Inflationsausgleichsprämie wie etwa in der Metall- und Elektroindustrie haben die Leiharbeitgeber verweigert.

Die DGB-Gewerkschaften setzten jedoch durch, dass jede Gewerkschaft eigene Inflationsausgleichsprämien für Leihbeschäftigte in ihren Branchen aushandeln kann. Die Beratungen in der IG Metall-Tarifkommission für die Leiharbeit laufen.

### Bis zu 1000 Euro extra für Mitglieder

Neben den Tariferhöhungen haben die DGB-Gewerkschaften bereits letztes Jahr auch höhere Extrazahlungen zum Urlaubs- und Weihnachtsgeld für Gewerkschaftsmitglieder erreicht. Ab November sind dann – je nach Beschäftigungsdauer – 250 bis 500 Euro extra zum Weihnachtsgeld drin (bisher 100 bis 350 Euro). Ab 2024 gilt das dann auch für die Extrazahlung zum Urlaubsgeld.

Berichte, Hintergründe und Tariftabellen: [igmetall.de/leiharbeit](https://www.igmetall.de/leiharbeit)









## »Ungarn wird kein Billiglohnland bleiben«

In Debrecen, im Osten Ungarns, entsteht ein neues BMW-Werk. In ein paar Jahren sollen Presswerk, Karosseriebau, Lackiererei und Montage einsatzbereit sein. Martin Kimmich, Vorsitzender des Gesamtbetriebsrats bei BMW, sieht die deutschen Standorte dadurch nicht gefährdet. Er kämpft für gute Arbeit an allen Standorten und sieht darin die Lösung.

### **Was bedeutet das in Ungarn geplante Werk für die Kollegen in München, Dingolfing, Leipzig, Landshut und Regensburg?**

Debrecen ist einfach ein weiteres Werk im weltweiten Produktionsnetzwerk der BMW Group. Die deutschen Standorte aber sind Leitwerke. Darauf sind wir stolz und legen darauf auch viel Wert. München ist beispielsweise das Leitwerk für das BMW-Werk in Mexiko. Unsere mexikanischen Kolleginnen und Kollegen lernen wir hier im Stammwerk München an. Und auch die ungarischen Kolleginnen und Kollegen werden wir hier anlernen.

### **Besteht nicht die Gefahr, dass sie Euch irgendwann ersetzen? Ungarn gilt als Billiglohnland.**

Ungarn wird kein Billiglohnland bleiben. In dem Land gibt es viele Investitionen, aber zu wenige ausgebildete Arbeitskräfte. So haben die jüngsten tarifpolitischen Erfolge zu Entgelterhöhungen von bis zu 20 Prozent geführt. Da wird sich der Lohnkostenvorteil schnell reduzieren. Außerdem geht es in der Automobilproduktion nicht nur um Arbeitskosten, sondern auch um Qualität und stabile Prozesse. Und da sind die deutschen Standorte vorn.

### **Kann es »gute Arbeit« auch außerhalb des eigentlichen Einflussbereichs der IG Metall geben?**

BMW hat Werte und Arbeitsstandards, die eingehalten werden müssen, auch in Ungarn. Dafür werden wir Metallerinnen und Metaller sorgen, auch mit unserem Euro-Betriebsrat.

### **Wie macht Ihr das?**

Wir als IG Metall und als BMW-Betriebsräte helfen vor Ort, eine gute Interessenvertretung zu organisieren, und unterstützen die gewerkschaftlichen Strukturen. Dafür stehen wir schon heute in Verbindung mit der ungarischen Gewerkschaft Vasas.

### **Also besteht nicht die Gefahr, dass die Beschäftigten in Ungarn und Deutschland gegeneinander ausgespielt werden?**

Nein, das werden wir nicht zulassen. Und das ist auch nicht der Plan von BMW. Für alle deutschen Werke gibt es eine E-Mobilitätsstrategie und es wird viel in die heimischen Standorte investiert. Das ist ein Bekenntnis für die Standorte. Klar ist ebenfalls: Wir werden auch in Zukunft wettbewerbsfähige Fahrzeuge vom Band rollen lassen und die Transformation in allen deutschen Werken vorantreiben.



*Martin Kimmich kämpft als Metaller und Vorsitzender des Gesamtbetriebsrats für gute Arbeitsbedingungen – auch über die Landesgrenzen hinaus. So lässt sich verhindern, dass Beschäftigte gegeneinander ausgespielt werden.*

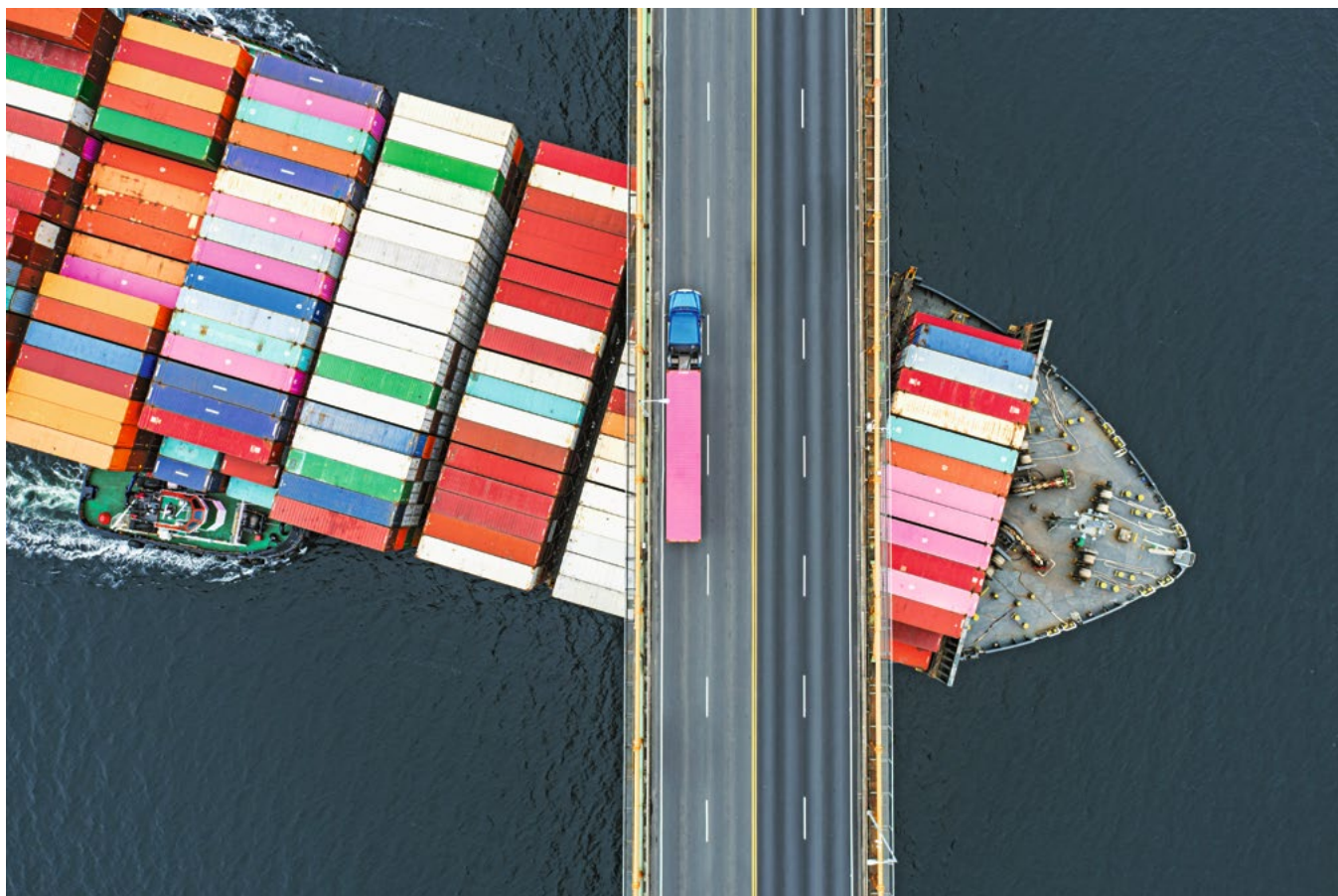
## Politik & Gesellschaft

# Es soll gerechter zugehen

### MENSCHENRECHTE

Schuhe, T-Shirts, Akkus: Bei vielen Produkten fragen sich immer mehr Menschen, ob sie diese noch guten Gewissens kaufen können. Seit Anfang dieses Jahres fordert das Lieferkettengesetz, dass deutsche Unternehmen Menschenrechte und Umwelt stärker schützen müssen. Gibt es irgendwann mehr Gerechtigkeit für Beschäftigte überall auf der Welt?

Von Martina Helmerich



*Rohstoffe, Vorstufen und Endprodukte haben oft einen langen Transportweg hinter sich, bevor sie beim Endverbraucher ankommen. Wo es keine Gewerkschaften und Betriebsräte gibt, sind die Beschäftigten oft Opfer von Dumpinglöhnen und lebensgefährlichen Arbeitsbedingungen.*

*Foto: iStock/shaunl*

Es sind schreckliche Unfälle wie dieser, die entsetzen: Ein junger Mann stürzt in Pakistan in ein Schlammbecken mit giftigen Gerbstoffen. Der Arbeitsunfall ereignet sich in einem Betrieb, in dem Tierhäute mit Chemikalien behandelt und dann als Leder zu Schuhen verarbeitet werden. Das Becken war nicht gesichert. Der Mann stirbt an seinen Verätzungen.

In vielen Fabriken, vor allem im globalen Süden, arbeiten Beschäftigte unter übelsten Bedingungen. Der Einsturz einer Textilfabrik in Bangladesch, der Brand einer Näherei in Pakistan oder die Schlammlawine in einer Eisenerzmine in Brasilien sind die abschreckendsten Beispiele mit vielen Toten und Verletzten. Die Menschen starben an ihrem Arbeitsplatz. Sie hatten das Pech, in einem armen Land geboren und ausbeuterischen Arbeitgebern ausgeliefert zu sein.





## Politik & Gesellschaft

# Queen of Erbkönig

### MINT-BERUFE

Sie ist studierte Informatikerin, arbeitet als Ingenieurin und entwickelt so die Autos von morgen. Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik: In den MINT-Berufen finden sich immer noch viel zu wenig Frauen. Das ist auch bei Anika Holtermüller so. Ihre Leidenschaft für ihren Beruf ist das beste Beispiel, warum es sich trotzdem lohnt.

Von Jacqueline Sternheimer



*Problemlösungsfinderin: Anikas Unternehmen unterstützt Autohersteller, wenn bei deren Fahrzeugen Probleme auftreten. Anika testet die Fahrzeuge und untersucht die Messdaten.*

*Fotos: Martin Storz*

Es ist grau und es regnet – die Laune ist trotzdem gut. Wir laufen auf einem Parkplatz an einigen zugeklebten Erbkönigen – so nennt die Autobranche ihre Prototypen – vorbei. »Das ist topsecret. Damit fahren wir heute nicht«, verrät meine Begleiterin. Schade eigentlich.

Der überdimensionale Mercedes-Stern vom Daimler-Werk Sindelfingen gegenüber auf der anderen Straßenseite ragt in den Himmel. Wir steigen in eine silberne E-Klasse. »Vorsicht, Kabel!«, sagt Anika Holtermüller, die sich hinter das Lenkrad setzt und gekonnt einen Laptop vor sich klemmt.

Anika ist Applikationsingenieurin. Was das ist? Das ist der coolste Job der Welt, sagen die einen. Das ist ein brutal anstrengender Job, sagen die anderen. Anika ist viele Wochen im Jahr unterwegs auf den Straßen Europas und testet Automodelle, die in der Entwicklung stecken, oder welche, die bereits in Serie auf dem Markt sind. Manchmal sitzt sie aber auch einfach am Computer im Büro. Ihre Aufgabe: Probleme analysieren und eliminieren. Die Software sei heute die Seele des Autos, der Motor das Herz, sagt sie. Sie arbeitet an der Schnittstelle von beiden. Das kann in der Praxis so aussehen, dass ein Autohersteller zu Anikas Betrieb IAV kommt und sagt: »Unser Modell ruckelt in bestimmten Situationen, findet heraus, wann und woran das liegt.«

Wir fahren langsam los, Anikas Laptop liegt auf meinem Schoß und ist über ein Kabel mit der Software des Autos verbunden. Der Computer soll während der Fahrt Messungen vornehmen. Für welches Problem? Auch geheim! Wir rollen in der Limousine vom Parkplatz und Anika beschleunigt, während wir Richtung Autobahn fahren. Die Messdaten werden zu Graphen auf ihrem Laptop. Sie steigen, wenn sie beschleunigt, und fallen danach wieder ab. Eine Linie zeigt an, wie viel Sprit eingeschossen wird, eine zeigt die Drehzahl und wieder eine andere die Gaspedalstellung. Während wir auf die A 81 fahren, fängt Anika an zu erzählen.





## Rat und Tat

# So wechselst Du den Ausbildungsbetrieb

## RECHT SO

In der Regel endet eine Berufsausbildung mit der bestandenen Abschlussprüfung. Doch was können Auszubildende tun, wenn es ihnen im Betrieb nicht mehr gefällt oder sie einen anderen Beruf erlernen wollen? Tjark Menssen erläutert, was Wechselwillige beachten müssen.



*Wer mit dem Wechsel des Ausbildungsbetriebs einen neuen Weg einschlagen will, sollte seine Rechte und Pflichten kennen.*

*Foto: iStock/Zbynek Pospisil*

Viele Schulabgängerinnen und -abgänger haben in den vergangenen Monaten ihre betriebliche Ausbildung begonnen. Mit der Ausbildung geht man ein besonderes Verhältnis zu einem Betrieb ein: Es unterscheidet sich vom normalen Arbeitsverhältnis dadurch, dass keine Arbeitsleistung geschuldet wird, sondern die Tätigkeit ausschließlich erfolgt, um einen Beruf zu erlernen. Mit dem Vertrag gehen beide Seiten die Verpflichtung ein, dieses Ziel zu erreichen. Das kann nur gelingen, wenn sich beide an die Vereinbarung halten.

Das Berufsbildungsgesetz (BBiG) sieht deshalb vor, dass der Ausbildungsvertrag nach Ablauf der Probezeit beiderseits nur gekündigt werden kann, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. Zum Beispiel bei gesundheitlichen Problemen, wie Allergien. Oder wenn Auszubildende die Ausbildung aufgeben, um zu studieren oder einen anderen Beruf zu erlernen. In diesem Fall kann mit einer Frist von vier Wochen schriftlich und unter Angabe des Grundes gekündigt werden.

### **Fristlose Kündigung aus wichtigem Grund**

Nach der Probezeit kann von den Vertragsparteien nur »aus wichtigem Grund« schriftlich ohne Einhalten einer Kündigungsfrist gekündigt werden. Die Kündigungsgründe dürfen zum Zeitpunkt der Kündigung nicht länger als zwei Wochen bekannt sein. Ein sogenannter wichtiger Grund ist ausschließlich dann gegeben, wenn die Fortsetzung des bestehenden Vertragsverhältnisses unzumutbar ist.

Es sind jedoch sehr strenge Maßstäbe anzulegen, ob tatsächlich ein wichtiger Grund vorliegt. Die bloße Behauptung, dass es Mängel in der Ausbildung gäbe, reicht zum Beispiel nicht aus: Sind die Mängel auch nachweisbar? Wurde der Betrieb vor der Kündigung aufgefordert, die Mängel zu beseitigen und eine entsprechende Frist gesetzt? Wenn das Vorliegen des wichtigen Grundes nämlich vom Ausbildungsbetrieb bestritten und dennoch gekündigt wird, könnte der Betrieb sogar Schadensersatz vom Auszubildenden fordern.

## **Aufhebungsvertrag abschließen**

Oft ist eine Beendigung in beiderseitigem Einvernehmen einer Kündigung vorzuziehen: Betrieb und Auszubildender schließen gemeinsam einen Aufhebungsvertrag. Dabei muss weder ein Grund angegeben noch eine Frist eingehalten werden. Die Ausbildung kann dann in einem anderen Betrieb auch im gleichen Ausbildungsberuf fortgesetzt werden. In diesen Fällen sollte man mit dem neuen Arbeitgeber vereinbaren, dass die Zeit aus dem früheren Betrieb auf die Ausbildung angerechnet wird.

## **Berufsschule muss in Standortnähe des Betriebs liegen**

Zudem kann es notwendig werden, die Berufsschule zu wechseln. Zuständig ist nämlich stets die Schule, die für den Ausbildungsbetrieb zuständig ist. Liegt der Betrieb in einem anderen Zuständigkeitsbereich, sollte man die Möglichkeit eines Wechsels mit der neuen Schule vorher besprechen.



### **Tjark Menssen**

ist Jurist bei der DGB Rechtsschutz GmbH und schreibt in jeder Ausgabe über Fälle aus der Praxis.

Ihr habt Fragen zum Rechtsschutz? Die zuständige Geschäftsstelle der IG Metall hilft Euch gern weiter: [igmetall.de/vor-ort](https://www.igmetall.de/vor-ort)



Er wünscht sich noch weitere Verbesserungen am Manteltarifvertrag: Nicht nur Urlaub, sondern auch Krankheit müsse bei der Berechnung der Mehrarbeitszuschläge berücksichtigt werden. »Das ist doch im Grunde dasselbe«, meint Kreft. »Und wenn ich krank bin, werden mir die Stunden ja trotzdem bezahlt. Dann müssen mir die Krankheitsstunden auch als Sollarbeitsstunden mit angerechnet werden.«

Stefan Kreft hat es selbst immer wieder erlebt, wie er benachteiligt wurde, seit er 2016 Leiharbeiter wurde, als seine damalige Firma, eine Stahlgießerei, in Insolvenz ging. Immer wieder stand er kurz vor der festen Übernahme. Doch erst lief ihm glühendes Aluminium über den Fuß, dann erlitt er den Kreuzbandriss. Beides waren Arbeitsunfälle, doch Kreft wurde auch noch bestraft: Nicht nur die Übernahme war futsch, sondern auch die Stunden waren weg – und damit auch die Zuschläge. Obendrein ließ die Leihfirma seinen befristeten Vertrag auslaufen. Jedes Mal. Gerade sucht er wieder Arbeit.

Doch Stefan lässt sich nicht entmutigen. Seit 37 Jahren ist der ehemalige Bergmann Gewerkschaftsmitglied, erst in der IG BCE, dann in der IG Metall. »Werdet Mitglied«, ist seine Botschaft an alle Leihbeschäftigten. »Und wenn Ihr ungerecht behandelt werdet, lasst Euch beraten und kämpft um Euer Recht.«







## Kurz und bündig

# Gewerkschaftstag

Vom 22. bis 26. Oktober findet der 25. Ordentliche Gewerkschaftstag der IG Metall in Frankfurt statt. Bis Mitte März werden die Delegierten gewählt.

Insgesamt nehmen 421 Delegierte am Gewerkschaftstag in Frankfurt am Main teil. So viele Delegierte entsenden die Geschäftsstellen, in Klammern die Zahl der Frauen:

### **Bezirk Baden-Württemberg 82 (20):**

Aalen 2, Bruchsal 2, Freudenstadt 2, Albstadt 3, Esslingen 3, Freiburg 2, Friedrichshafen-Oberschwaben 3, Gaggenau 4, Göppingen-Geislingen 2, Heidelberg 3, Heidenheim 2, Karlsruhe 2, Lörrach 1, Mannheim 5, Heilbronn-Neckarsulm 6, Offenburg 3, Pforzheim 2, Reutlingen-Tübingen 3, Singen 2, Schwäbisch Gmünd 1, Schwäbisch Hall 2, Stuttgart 17, Ulm 4, Villingen-Schwenningen 1, Waiblingen 2, Tauberbischofsheim 1, Ludwigsburg 2.

### **Bezirk Bayern 70 (14):**

Amberg 3, Aschaffenburg 2, Augsburg 5, Bamberg 3, Ostoberfranken 2, Coburg 1, Erlangen 2, Westmittelfranken 2, Ingolstadt 9, Allgäu 2, Landshut 6, München 9, Nürnberg 5, Regensburg 5, Rosenheim 2, Schwabach 1, Schweinfurt 4, Würzburg 2, Passau 3, Neu-Ulm/Günzburg 1, Weilheim 1.

### **Bezirk Nordrhein-Westfalen 94 (17):**

Bielefeld 3, Bocholt 3, Detmold 3, Ruhrgebiet Mitte 7, Düsseldorf-Neuss 4, Duisburg-Dinslaken 7, Gelsenkirchen 1, Gütersloh-Oelde 3, Hamm-Lippstadt 3, Herford 2, Minden 1, Mühlheim, Essen und Oberhausen 4, Münster 2, Paderborn 2, Recklinghausen 1, Rheine 2, Unna 2, Aachen 1, Arnsberg 2, Gummersbach 2, Hagen 2, Köln-Leverkusen 8, Krefeld 2, Märkischer Kreis 4, Mönchengladbach 2, Olpe 2, Olsberg 1, Remscheid-Solingen 3, Bonn-Rhein-Sieg 2, Siegen 5, Düren-Stolberg 2, Velbert 1, Ennepe-Ruhr-Wupper 5.

### **Bezirk Küste 36 (5):**

Bremen 6, Weser-Elbe 1, Unterelbe 1, Emden 4, Flensburg 1, Region Hamburg 9, Kiel-Neumünster 2, Leer-Papenburg 2, Lübeck-Wismar 2, Wesermarsch 1, Oldenburg 2, Rendsburg 1, Wilhelmshaven 1, Rostock 1, Schwerin 1, Stralsund-Neubrandenburg 1.

### **Bezirk Berlin-Brandenburg-Sachsen 30 (6):**

Berlin 7, Cottbus 1, Südbrandenburg 1, Ostbrandenburg 1, Oranienburg 1, Potsdam 1, Ludwigsfelde 1, Ostsachsen 2, Chemnitz 4, Dresden 2, Leipzig 3, Riesa 1, Zwickau 5.

### **Bezirk Niedersachsen und Sachsen-Anhalt 51 (12):**

Braunschweig 4, Celle-Lüneburg 1, Süd-Niedersachsen-Harz 3, Alfeld-Hameln-Hildesheim 3, Hannover 7, Nienburg-Stadthagen 1, Osnabrück 3, Salzgitter-Peine 6, Wolfsburg 18, Halle-Dessau 2, Magdeburg-Schönebeck 2, Halberstadt 1.

### **Bezirk Mitte 58 (10):**

Koblenz 2, Betzdorf 1, Darmstadt 4, Ludwigshafen-Frankenthal 2, Frankfurt am Main 3, Mittelhessen 3, Hanau-Fulda 2, Herborn 2, Kaiserslautern 2, Nordhessen 8, Bad Kreuznach 1, Landau 3, Mainz-Wiesbaden 2, Neuwied 1, Offenbach 1, Trier 1, Homburg-Saarpfalz 3, Saarbrücken 3, Neunkirchen 1, Völklingen 5, Eisenach 2, Erfurt 2, Gera 1, Jena-Saalfeld 1, Nordhausen 1, Suhl-Sonneberg 1.

**[igmetall.de/gewerkschaftstag](http://igmetall.de/gewerkschaftstag)**











## Politik & Gesellschaft – Ein Thema, zwei Meinungen

# Gleichstellung in der Arbeitswelt

Frauen und Männer müssen gleichermaßen für sich selbst sorgen können und gleichermaßen Zeit für Familie und Privatleben haben. Weder Mann noch Frau sollten sich auf andere verlassen müssen. Denn sowohl die Abhängigkeit von staatlichen Leistungen als auch die Angewiesenheit auf einen Partner kann zu finanziellen Problemen führen. Davor kann die Gleichstellung von Frau und Mann in der Arbeitswelt schützen. Doch wie erreicht Deutschland die Gleichstellung? Dr. Kristina Schröder und Ministerin Aminata Touré beteiligen sich mit eigenen Beiträgen an der Debatte.



*Dr. Kristina Schröder, Unternehmensberaterin  
und ehemalige Bundesfamilienministerin (CDU)*

*Foto: privat*

«Gleichstellung der Geschlechter» ist eine verbreitete Forderung quer durch alle Parteien – ich habe allerdings mit dem Begriff schon immer ein Problem.

Gleichberechtigung: Das ist der ehrwürdige Auftrag unserer Verfassung. Nicht aber Gleichstellung. Denn Gleichberechtigung meint Chancengleichheit am Start, Gleichstellung Gleichmacherei im Ziel. Das geht meist nur mit staatlichen Interventionen, etwa Fünfzig-fünfzig-Quoten, die meines Erachtens oft nur neue Ungerechtigkeit schaffen.

Gleichberechtigung am Start erfordert aber sehr wohl einen aktiven und für soziale Schließungsmechanismen sensiblen Staat. Der libertäre Standpunkt, sich damit zufriedenzugeben, dass es keine rechtlichen Benachteiligungen für Frauen mehr gibt, greift sicher zu kurz. Zu offenkundig sind die real existierenden Hürden, die viele Mütter – aber auch immer mehr Väter – daran hindern, Familie und Beruf so zu vereinbaren, wie sie das gern möchten.

Teilweise werden die Bedingungen sogar wieder schlechter. Kinderbetreuung etwa wird in Deutschland derzeit immer unzuverlässiger. Personal ist ohnehin knapp, und wenn dann noch zwei Erzieher krank sind, erreichen jeden Tag Tausende Eltern morgens um 6.30 Uhr Nachrichten à la »Heute Notbetreuung (15 Plätze). Bitte betreuen Sie Ihr Kind möglichst zu Hause« oder »Aufgrund einer erhöhten Krankenquote beim Personal schließt die Einrichtung heute leider um 13 Uhr«. Normale Erwerbstätigkeit ist so praktisch unmöglich – von dem, was die Politik Familien in der Pandemie alles zugemutet hat, ganz zu schweigen.

Meine These ist: Wenn es der Politik nicht gelingt, deutlich mehr qualifiziertes Personal für Kindergärten und Schulen zu gewinnen (und als alte Marktwirtschaftlerin sage ich: Das geht vor allem über deutlich attraktivere Arbeitsbedingungen!), werden sich künftig eher noch mehr Frauen gegen einen Vollzeitjob entscheiden. Weil es gar nicht anders geht.



*Aminata Touré, Sozialministerin von Schleswig-Holstein (Bündnis 90/Die Grünen)*

*Foto: Fenja Hardel, Sozialministerium, SH*

Wir wissen, wie ungerecht unsere Arbeitswelt leider immer noch ist. Frauen haben häufig schlechter bezahlte Jobs, seltener Zugang zu Führungspositionen und verdienen im Durchschnitt noch immer deutlich weniger als Männer trotz gleichwertiger Arbeit. Aber tun wir auch genug, um das zu ändern? Die Antwort lautet: Nein. Denn wer echte Gleichstellung will, muss mehr tun als das nur Notwendige. Deshalb gehen wir in der schleswig-holsteinischen Landesregierung neue Wege. Wir wollen Vorreiterin mit Blick auf Familienfreundlichkeit, Gleichstellung und Vielfalt in der Arbeit sein.

Wie machen wir das? Wir sorgen für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Gut ausgestattete Kitas und funktionierende Schulen sind wichtige Voraussetzungen dafür, dass Eltern ihren Berufen nachgehen können. Deshalb investieren wir in die Personalausstattung und Qualität der Einrichtungen.

Dabei geht es auch um Zeitmanagement in der Betreuung von Kindern und Jugendlichen. Als Land gehen wir mit gutem Beispiel voran und fördern das flexible und mobile Arbeiten beim eigenen Personal. Homeoffice und Co-Working-Spaces tun einem guten Workflow keinen Abbruch. Und Führungspositionen und Teilzeitarbeit schließen sich nicht aus. Hier müssen bestehende Strukturen aufgebrochen werden. Eine moderne und individualisierte Arbeitswelt hat gute Chancen, eine sozialere und gerechtere Arbeitswelt zu sein.

Arbeitszeit und Arbeitsbelastung sind ein großes Thema. Nicht nur im Handwerk, der Industrie und Logistik brauchen wir dringend mehr Fachkräfte. Auch in der Gesundheitsbranche, der Gastronomie und besonders in der Pflege drückt der Schuh. Als Land entwickeln wir deshalb gerade eine große Strategie zur Fachkräftegewinnung. Dabei geht es nicht nur darum, neue Fachkräfte aus dem Ausland zu gewinnen. Ziel muss es sein, auch Zugewanderte, die bereits in Deutschland leben, viel stärker in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Dafür braucht es deutlich einfachere Verfahren, weniger Bürokratie und eine leichtere Anerkennung von Berufsabschlüssen.

Was es auch braucht, ist eine neue Ansprache. Viele junge Frauen scheuen bestimmte Berufe, weil sie von männlichen Klischees und Rollenbildern geprägt sind. Mit gezielten Kampagnen wollen wir dafür sorgen, dass sich diese Berufsfelder stärker für Frauen öffnen. Zusätzlich wollen wir die Bildungswege und Ausbildungen zu MINT-Berufen für Frauen und Mädchen ausbauen. Dafür werden wir beispielsweise das Projekt »Komm mach MINT« vorantreiben.

Und wir müssen generell Inklusion und Diversität auf dem Arbeitsmarkt voranbringen. Deshalb wollen wir die öffentliche Verwaltung so aufstellen, dass Diskriminierungen oder diskriminierende Tendenzen viel früher erkannt und verhindert werden.

Mit dieser Agenda sind wir nicht allein und das ist gut so: Das Land erfährt viel Unterstützung von Unternehmen, Verbänden und Organisationen, um mehr Gleichstellung in der Arbeitswelt zu erreichen. Und auch der Bund hat bereits einiges getan: zum Beispiel die Ganztagsangebote an den Grundschulen verbessert. Oder den elternzeitbedingten Kündigungsschutz verlängert. Was aber noch aussteht und dringend kommen muss, ist die im Ampel-Koalitionsvertrag angekündigte Kindergrundsicherung.

Reicht das alles? Nein. Siehe oben. Aber ich bin überzeugt: Wenn wir diese und weitere Punkte gemeinsam mit anderen anpacken, sind wir auf dem Weg zu mehr Gleichstellung in der Arbeitswelt wieder ein wichtiges Stück vorangekommen.

Deine IG Metall

## Zwei starke Frauen, eine starke Gewerkschaft

### IM PORTRÄT

Metallerinnen, die sich was trauen: Finja Neumann war die erste Frau auf einem Windrad. Lana Horstmann ist Euro-Betriebsrätin bei Thyssenkrupp und Abgeordnete im Landtag von Rheinland-Pfalz. Wir stellen die engagierten Frauen vor.

Von Dirk Erb



*Lana Horstmann, 36, Betriebsrätin und Abgeordnete: Ihre Themen sind die gleichen, ob bei Rasselstein in Andernach (Foto) oder im Landtag Rheinland-Pfalz: Arbeit, Soziales, Transformation, Frauen und Gleichstellung.*

*Foto: Sven Ehlers*

Anfangs hatte ich schon Bammel, wie die im Landtag wohl so sind«, verrät Betriebsrätin Lana Horstmann (36). »Aber wir haben da Leute aus allen Berufen – auch Handwerker.«

Das Fotoshooting für die metall vor dem Haupttor ist ihr sichtlich peinlich. »Schönes Wochenende, Lana!«, rufen die Kollegen. Der Geschäftsführer winkt beim Rausfahren. Gleich muss sie zum Schichtgespräch in die Qualitätssicherung – und danach noch mal als Abgeordnete in ihr Bürgerbüro.

Sie war nie darauf aus, irgendwelche Posten zu übernehmen. Jetzt ist sie Landtagsabgeordnete der SPD in Rheinland-Pfalz. Montag und Freitag sind sitzungsfrei. Da ist sie weiterhin Betriebsrätin bei Thyssenkrupp Rasselstein in Andernach, dem weltgrößten Weißblechwerk (erste Dose der Welt, 90 Prozent Recycling). »Mir war ganz wichtig«, meint Lana, »dass ich auch als Abgeordnete in meinem Betrieb bleiben kann.«

Hier begann sie 2006 ihre Ausbildung zur Kauffrau für Bürokommunikation – im Werk Andernach und auf der anderen Rheinseite im Werk Neuwied.

Gleich in der Einführungswoche trat sie in die IG Metall ein und kandidierte für die Jugend- und Auszubildendenvertretung. »Mich hat überzeugt, dass wir unsere Mitbestimmung nutzen müssen, um etwas für uns Beschäftigte zu erreichen.«

Denn die nächste Umstrukturierung kann schnell kommen. Das hat sie 2013 erlebt, als Thyssen-Krupp Neuwied – das älteste Blechwalzwerk Deutschlands (1760) – dichtmachte. Die Beschäftigten organisierten Demos, entwarfen Gegenkonzepte, holten die Landesregierung ins Boot. Das Aus konnten sie nicht verhindern, nur um zwei Jahre verzögern. Ohne Entlassungen, über Altersteilzeit. 400 Beschäftigte wechselten über den Rhein nach Andernach. Dafür arbeiteten alle in Andernach kürzer.

## **Immer Punkt null Uhr vor dem Tor**

Sie kämpfen zusammen: Über 92 Prozent der Rasselsteiner sind heute in der IG Metall. Bei Warnstreiks sind sie immer die Ersten: Punkt null Uhr nach Auslaufen der Friedenspflicht stehen sie vor dem Tor.

2014 wird Lana Betriebsrätin, studiert nebenher Betriebswirtschaftslehre und macht eine Weiterbildung in Management. Seit 2018 ist sie auch Aufsichtsrätin. Kurz darauf wird sie zu einem Gespräch bei der SPD gebeten. Da ist sie bereits SPD-Vorsitzende in ihrem Heimatort Oberbieber und in Neuwied. Bei der Landtagswahl 2021 holt Lana das Direktmandat.

Im Landtag ist Lana Sprecherin der SPD für Arbeit und Soziales, arbeitet in Ausschüssen zu Transformation, Klima, Energie und Mobilität – Themen, die sie auch im Betrieb hat: Weißblech ist energieintensiv. Dazu kommen die Digitalisierung, die Demografie und vieles mehr. »Betriebsrat, Aufsichtsrat, Landtag – so was habe ich nie geplant«, sagt Lana. »Aber wann bekommst Du schon die Chance, so viel mitbestimmen zu können?«



*Finja Neumann, Servicetechnikerin bei Vestas.  
Dieses Windrad (149 Meter, in Hessen) hat sie selbst  
mitinstalliert und in Betrieb genommen.*

*Foto: Frank Rumpenhorst*

Finja Neumanns Arbeitstage auf dem Windrad sind hart: 150 Meter hoch und höher, bei Wind und Wetter, Hunderte Kilometer weg von zu Hause. Sie war die erste Servicetechnikerin beim Windradbauer Vestas in Deutschland. Seit Neuestem gibt es zwei weitere Frauen.

»In Skandinavien ist das schon viel normaler«, weiß Finja. In Norwegen arbeitete sie mit mehreren Frauen auf der »Mühle«. Derzeit ist sie in den Niederlanden. Auch dort gibt es Technikerinnen – und Umkleiden und Toiletten für Frauen. In Deutschland gibt es nichts. Nicht mal Zeit zum Runterkommen. Finja pinkelt oben. Die Kollegen, meist Leiharbeiter, schauen halt weg. Immerhin zahlt Vestas endlich Finjas Pinkelbeutel, nach Jahren.

Windradtechnik war schon immer ihr Traumjob. Ihr Vater war einer der ersten Windradtechniker in Deutschland, bei der Husumer Schiffswerft, später Repower. Bereits im Alter von zehn Jahren reparierte Finja Videorekorder und Plattenspieler, trat in die Feuerwehr ein. Doch als sie sich bei Handwerksfirmen um eine Ausbildung bewarb, kamen nur Absagen. »Tut uns leid. Wir haben keine Damentoilette.« Finja fing dann in einer Bäckerei an. Aber die zahlte nicht und meldete sie nicht mal zur Berufsschule an. Finja klagte ihre Ausbildungsvergütung ein, gewann – und war raus. Nach vielen Praktika – und einem Bungee-Sprung aus 85 Metern Höhe bei den Husumer Hafentagen – bekam sie über Beziehungen ihres Vaters dann doch einen Ausbildungsplatz als Mechatronikerin bei DIS, »einer wirklich guten Leihfirma«. DIS bildete sie bei Windkraftfirmen aus – bei Connected Wind Services, Nordex und Repower.

### **»Behandelt uns wieder wie Menschen«**

2012 fing sie dann bei ihrer »Traumfirma« Vestas an: Der Weltmarktführer zahlte gut, es gab Feiern und Geschenke. Doch bald wurde immer mehr gespart. Es gab kaum noch Lohnerhöhungen. Und die Zeitvorgaben wurden immer absurder. »Oft sind wir noch bis spätabends auf der Mühle«, berichtet Finja. »Und dennoch verdiene ich sogar weniger als früher.«

Viele ihrer Kollegen haben gekündigt. So wird das nichts mit der Energiewende in Deutschland. Dass es besser geht, sieht sie im Ausland: höhere Löhne, weniger Druck. »Wir brauchen endlich einen Tarifvertrag bei Vestas in Deutschland«, fordert sie. »Nicht nur für uns Monteure, sondern auch im Innendienst.«

Schon in der Ausbildung trat Finja in die IG Metall ein, wie schon ihr Vater und ihr Opa. »Die IG Metall hat mir viel geholfen«, erzählt sie. Bei Personalgesprächen legt sie ihren IG Metall-Block und ihren IG Metall-Kuli auf den Tisch.

Seit 2020 ist sie auch IG Metall-Vertrauensfrau. Mit ihren Kollegen streikt sie für den Tarifvertrag (**Seite 9**) – auch in den Niederlanden – und fährt mit zu Demos, etwa zur Konzernzentrale im dänischen Aarhus. »Für die sind wir nur noch ›Ressourcen‹«, kritisiert sie. »Wir wollen wieder wie Menschen behandelt werden.«

## Deine IG Metall

# »Ohne Gewerkschaft hätte man uns zerlegt«

## BETRIEBSRATSGRÜNDUNG

Seit der Gründung eines Betriebsrats vor vier Jahren hat sich bei Jotec in Hechingen viel für die Beschäftigten verbessert. Das ist der Erfolg von mutigen Metallerinnen und Metallern im Betrieb, die sich gegen den Widerstand der Geschäftsleitung durchgesetzt haben.

Von Martina Helmerich



*Vor Schichtbeginn schlüpfen Roswitha Tzigiannis (links) und ihre Kolleginnen in spezielle Reinraumunterziehkleidung. In der Personalschleuse kommen dann ein Overall drüber und eine Haube auf den Kopf.*

*Fotos: Verena Müller*

Wer bei Jotec in Hechingen arbeitet, braucht Fingerspitzengefühl. Das Medizintechnikunternehmen auf der Schwäbischen Alb stellt Stentgrafts und andere Gefäßprothesen her. Die Implantate werden bei Menschen eingesetzt, die ernste Gesundheitsprobleme haben. Bei Patientinnen und Patienten zum Beispiel, bei denen die Gefahr eines Aneurysmas besteht, dass die Aorta platzt, weil sie brüchig geworden ist.

Bei Jotec ist fast alles Handarbeit. Die GmbH, die zum US-Konzern Artivion gehört, ist eine Art Großmanufaktur mit über 500 Beschäftigten. Zwei Drittel davon sind Frauen.

Was sie in mühevoller Kleinarbeit herstellen: langlebigen Ersatz für Blutgefäße. Ist der einmal eingesetzt, leistet er im Körper unermüdlich seinen Dienst: lebensrettende kleine Wunderwerke.

Entsprechend exakt und behutsam muss an den Produkten bei Jotec gearbeitet werden. Im Reinraumklima bei 21 Grad herrscht höchste Konzentration. Die Frauen sitzen in ihrer Spezialkleidung mit weißen Overalls und Hauben an speziellen Nähtischen. Die Arbeitsplätze sind extrem gut ausgeleuchtet und mit Gegenlicht ausgestattet. Mit gebeugtem Kopf befestigen die Arbeiterinnen mit chirurgischen Nadeln im Millimeterabstand Metallfedern an Polyesterhüllen. Die Federn bestehen aus einer speziellen Verbindung aus Nickel und Titan, einem sogenannten Gedächtnismetall namens Nitinol. Die Federn versteifen die Polyesterröhren. Die Gefäßprothesen werden bei einem minimalinvasiven Eingriff über einen Katheder im Körper eingesetzt. Sie nehmen dort ihre dauerhafte Form an, die sich nicht mehr verändert.



*Volle Konzentration: In den Reinräumen fertigen die Beschäftigten bei 21 Grad und unter strengen Hygienevorschriften die Gefäßprothesen. Ihr Handwerkszeug sind Chirurnadel und Faden.*

## **Engelsgeduld und ruhige Hand**

Viele der Gefäßprothesen sind Einzelanfertigungen nach den Vorgaben einer technischen Zeichnung. Die Geduldsarbeit stellt hohe Ansprüche an die Feinmotorik der Beschäftigten. Man braucht gute Augen und eine ruhige Hand. Manche Frauen nehmen eine Lupe zu Hilfe. »Die Arbeit bei Gegenlicht strengt die Augen auf Dauer sehr an«, sagt Roswitha Tzigiannis. Sie weiß, wovon sie redet. Roswitha macht diese Näharbeit im Betrieb schon seit neun Jahren und hat sich zur Teamleiterin qualifiziert. Kaum zu glauben, dass die anspruchsvolle Tätigkeit lange viel zu schlecht bezahlt wurde. »Der Grundlohn lag bei 13,40 Euro«, sagt Michaela Wannemacher. Sie kennt den Betrieb seit über zehn Jahren. »Es gab deshalb schon länger Unzufriedenheit in der Belegschaft«, ergänzt der Betriebsratsvorsitzende Thomas Schwarzbauer. »Immer wieder hieß es, wir müssen was machen.«

## **Vorbereitung der Betriebsratswahl**

Als Jotec an die Firma Cryolife, heute Artivion, verkauft wurde, war die Zeit reif, einen Betriebsrat zu gründen, um die vielen berechtigten Interessen der Beschäftigten endlich entschlossen zu vertreten. Denn abgesehen von der dürftigen Bezahlung für die gewerblichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gab es noch andere Baustellen. Bei den Angestellten verfielen regelmäßig Überstunden. Das Umziehen für die Schicht wurde nicht bezahlt. Es gab unterschiedliche Urlaubsansprüche. Manche hatten nur 28 Urlaubstage, andere 30 Tage im Jahr.

Mit Unterstützung der IG Metall Albstadt und des gemeinsamen Erschließungsprojekts des Bezirks formte sich der Widerstand. Erst trafen sich eine Handvoll Beschäftigte geheim in einer Kneipe. Die Zahl der Aktiven wuchs innerhalb weniger Monate auf fast 60. Mithilfe der IG Metall einigte sich der Kreis von Aktiven auf Ziel, Strategie und Umsetzung.

Die intensiven Vorbereitungen legten das Fundament für die Einleitung und Durchführung der Betriebsratswahl. Thomas Schwarzbauer kann sich noch gut erinnern, wie unerwartet für die Unternehmensleitung die Nachricht kam, dass eine Betriebsratswahl kurz bevorstehe. »Der Geschäftsführer war einfach sprachlos.«

## Zeit zum Umziehen wird bezahlt

Dann ging alles ganz schnell: 83 Prozent der Belegschaft beteiligten sich an der Betriebsratswahl 2019. Alle elf Sitze gingen an Kandidatinnen und Kandidaten der IG Metall.

»Die riesige Zustimmung in der Belegschaft hat uns selbst überrascht«, sagt Michaela Wannemacher, die seit März 2020 stellvertretende Betriebsratsvorsitzende ist. Vieles hat sich seitdem verbessert. Der erste Erfolg war, dass zehn Minuten zum Umziehen bei Schichtbeginn und Schichtende als Arbeitszeiten gerechnet werden. Die Löhne sind deutlich gestiegen.

Der Grundlohn liegt jetzt bei mindestens 17 Euro. Das Urlaubsgeld hat sich verdoppelt. Den Widerstand gegen den Betriebsrat hat die Geschäftsleitung mittlerweile aufgegeben. Michael Föst von der IG Metall Albstadt hat die Entwicklung bei Jotec von Anfang an begleitet. »Der Erfolg bei Jotec ist ein Erfolg für die Mitbestimmung.«

## »Als der Geschäftsführer von der Betriebsratswahl erfuhr, war er sprachlos.«

Thomas Schwarzbauer, Betriebsratsvorsitzender von Jotec, Hechingen



Die Betriebsräte Thomas Schwarzbauer (links) und Michaela Wannemacher mit Michael Föst von der IG Metall Albstadt im Gespräch.

## »Ochsenherzen« vegan: Tomaten nach persischer Art



*Kleiner Aufwand, großer Genuss: die mit würzigem Reis gefüllten Ochsenherztomaten.*

*Foto: Katrin Winner*

Der Arbeitskreis der IG Metall Reutlingen-Tübingen, Kult.V, gestaltet das Miteinander aller Menschen, die in Deutschland leben. Um für Toleranz und Akzeptanz zu werben, hat der Verein auch ein internationales Kochbuch herausgegeben. Es enthält Rezepte von Metallerinnen und Metallern aus der ganzen Welt. Mit dabei: Dolmeh Godje Faranghi – gefüllte Ochsenherztomaten nach persischer Art.

So bereitet Ihr sie zu: Backofen auf 200 Grad Celsius vorheizen. Reis in einem Sieb waschen. 300 ml Wasser zum Kochen bringen und den gewaschenen Reis hinzugeben. Circa fünf bis sieben Minuten al dente kochen, bis das Wasser verkocht ist. Topf vom Herd nehmen. Deckel drauflegen und den Reis für mindestens 15 Minuten dämpfen lassen.

Kräuter waschen, gut abtrocknen und fein hacken. Zwiebel in Würfel schneiden und in etwas Olivenöl in einer Pfanne glasig braten, Kurkuma zufügen und einmal rühren. Fein gehackte Kräuter dazugeben und alles anbraten, bis der Duft der Kräuter aufsteigt.

Jetzt den Reis zufügen und alles gut mischen. Tomaten waschen, abtrocknen und den »Deckel« abschneiden. Tomaten aushöhlen und die Flüssigkeit in einer Schüssel auffangen. Mit Salz, Pfeffer und Kurkuma würzen. Die gewürzte Flüssigkeit zum Reis geben und so lange braten, bis die Flüssigkeit verdampft ist. Das dauert ungefähr drei Minuten. Herd ausstellen. Die fertige Kräuter-Reis-Mischung mit einem Löffel in die ausgehöhlten Tomaten geben, die »Deckel« drauflegen und in eine Auflaufform stellen. Für die Tomatensoße die Zitrone auspressen, Tomatenmark, Wasser, Salz und Pfeffer mischen und auf dem Boden der Auflaufform verteilen. Gefüllte Tomaten 40 bis 45 Minuten bei 200 Grad Celsius im Backofen backen. Guten Appetit!

## **Zutaten für 4 Personen**

100 g Basmatireis

8 Ochsenherztomaten

1 Bund Koriander

1 Bund glatte Petersilie

3 Stängel Minze

1 Zwiebel

1 TL Kurkuma

Salz, Pfeffer, Olivenöl

Für die Tomatensoße:

1/2 Zitrone

3 – 4 EL Tomatenmark

50 ml Wasser

Salz, Pfeffer

## **Dein Rezept**

Sende uns Dein Lieblingsrezept zum Nachkochen für Metallerinnen und Metaller. E-Mail mit dem Stichwort »Rezept« an: [\*\*metall@igmetall.de\*\*](mailto:metall@igmetall.de)

## **Service**

### **Hier kannst Du dich registrieren**

Einige Serviceangebote auf der Website der IG Metall sind erst einsehbar, wenn Du Dich online registriert hast. Deinen persönlichen Zugang kannst Du hier einrichten:  
**[igmetall.de/anmelden](https://www.igmetall.de/anmelden)**

### **Aktuelle Tariftabellen der IG Metall**

Entgelte, Ausbildungsvergütungen, Sonderzahlungen, Arbeitszeit, Urlaub – unsere Tariftabellen bieten Dir einen ersten Überblick und werden ständig aktualisiert:  
**[igmetall.de/tariftabellen](https://www.igmetall.de/tariftabellen)**

### **Deine Geschäftsstelle**

Fragen zur Mitgliedschaft beantwortet Deine IG Metall-Geschäftsstelle.  
Hier findest Du die Kontaktdaten: **[igmetall.de/vor-ort](https://www.igmetall.de/vor-ort)**

### **Hier wirst Du Mitglied**

Hier kannst Du Mitglied werden: **[igmetall.de/beitreten](https://www.igmetall.de/beitreten)**

### **Leserbriefe**

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen, um möglichst viele Mitglieder zu Wort kommen zu lassen. Es ist leider nicht möglich, alle Zuschriften abzdrukken. Leserbriefe geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.  
**[metall@igmetall.de](mailto:metall@igmetall.de)**

### **Barrierefreies PDF**

Du hast Lob, Kritik oder Verbesserungsvorschläge?  
Ich freue mich auf Deine E-Mail!  
**[fabian.hilgendorf@datagraphis.de](mailto:fabian.hilgendorf@datagraphis.de)**

# Impressum

**Herausgeber:** Jörg Hofmann, Christiane Benner, Jürgen Kerner

**Beauftragte der Herausgeber:** Silke Ernst (verantw. i. S. d. P.)

**Anschrift ,**

Redaktion metall, Wilhelm-Leuschner-Straße 79, 60329 Frankfurt am Main

**Chefredakteur:** Mirko Kaiser

**Redaktion:**

Simon Che Berberich, Christoph Böckmann, Jan Chaberny, Dirk Erb, Martina Helmerich, Antonela Pelivan, Leonie Scholz, Jacqueline Sternheimer

**Bildredaktion:** Michael Henzli

**Sekretariat:** Beate Albrecht

**igmetall.de/metall**

**Angebot für Menschen mit Sehbehinderung**

metall gibt es als barrierefreies PDF: [metall@igmetall.de](mailto:metall@igmetall.de)

**Layout und Gestaltung**

Thomas Pötschick, Aschaffenburg

**Konzeption der Neugestaltung:**

GROOTHUIS. Gesellschaft der Ideen und Passionen mbH, Hamburg

**Vertrieb:**

Thomas Köhler, Telefon: 069 66 93-22 24, Fax: 069 66 93-25 38, [vertrieb@igmetall.de](mailto:vertrieb@igmetall.de)

**Anzeigen:**

Petra Wedel, Zweiplus Medienagentur, Pallaswiesenstraße 109, 64293 Darmstadt  
Telefon: 06151 8127-100, [infol@zweiplus.de](mailto:infol@zweiplus.de)

**Druckvorstufe:** datagraphis GmbH

**Druck und Versand:** Dierichs Druck+Media GmbH & Co. KG

**Papier:**

metall erscheint sechsmal im Jahr. Für Mitglieder der IG Metall ist der Bezug im Beitrag enthalten. Das Papier besteht aus einem nachhaltigen Fasergemisch aus regionalem Altpapier, Holzabfällen und Durchforstungsholz. Weitgehendes Vermeiden von fossilen CO<sub>2</sub>-Emissionen bei der Herstellung des Papiers schützt das Klima.

# Der IG Metall Podcast für gute Arbeit und ein gutes Leben:



**Folge 1: »Hilfe, mein Chef ist ein Arschloch«**

**Folge 2: »Wasserstoff ist Zukunft«**

**Folge 11: »Adrenalin IST Frauensache«**

<https://maloche-und-malibu.podigee.io/12-new-episode>